

erschieden in:

Lautgeschichte und Etymologie

Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft

Wien 24.-29.09.1978

Wiesbaden 1980

Zu einem urgermanischen Lautgesetz

Frägt man einen Sprecher des heutigen Deutschen, mit welchem deutschen Wort er 'Flocke' in Zusammenhang bringt, so lautet die Antwort in den meisten Fällen wohl „mit 'fliegen'“. Auch für das Wort 'Glatze' kann ein Deutscher ohne längeres Nachdenken eine etymologische Verknüpfung herstellen: Er wird es mit dem Adj. 'glatt' verbinden.

Der Konsonantenwechsel in den jeweils zusammengehörigen Wortpaaren beruht auf einer bereits urgerm. Opposition von geminierten stimmlosen Verschußlauten zu einem einfachen Reibelaut. Das hier wirkende Lautgesetz ist — wie so vieles — schon längst von den sogenannten Junggrammatikern entdeckt worden. Es handelt sich um die im Frühurgerm. erfolgte Assimilation des **-n-* eines betonten Suffixes an den Auslaut der unbetonten Stammsilbe, wenn die Wurzel auf vorurgerm. **k t p* oder **g^h d^h b^h* oder **g b d* auslautete. Nach der Wirkung des Vernerschen Gesetzes, aber vor der Verschiebung der Mediae zu Tenues, müßten sich, wie es Friedrich Kluge¹ darstellt, in solchen Stämmen durch ein folgendes betontes *n*-Suffix jedesmal stimmlose geminierte Verschußlaute, also **kk tt pp*, ergeben, denn vorurgerm. **k t p* seien durch die Lautverschiebung und das Vernersche Gesetz wie vorurgerm. **g^h b^h d^h* zu den frühurgerm. stimmhaften Reibelauten **g b d* geworden.

Daß man an eine Totalassimilation gerade eines *n* dachte, wurde damit begründet, daß auch **ll* im Ugerm. auf eine Assimilation eines **n* an den vorausgehenden Laut zurückgeführt werden kann, z. B. urgerm. **fulla-* < vorurgerm. **p_lh₁nó-* 'voll'. Ferner kommt nach Kluge² nur ein betontes *n*-Suffix für die Geminatio der Plosive in Frage, da z. B. got. *auhns* 'Ofen' und got. *aþn* 'Jahr' auf Wurzelbetonung weisen. Dagegen sei die Vorform des Wortes für 'Locke', die lit. *lūgnas* 'biegsam' entspreche, als altes Partizip mit Schwundstufe der Wurzel auf dem Suffix betont gewesen³.

¹ PBB 9, 1884, 168ff., 186; *Urgerm.* 1913, 78 (zuerst Bezenberger, GGA, 1876, 1374; Osthoff, MU IV, 1881, 178; Bechtel, AfdA 3, 1877, 222); vgl. Noreen, *Abriß der urgerm. Lautlehre*, 1894, 154; Brugmann, *Grdr.* I, 1897, 167; Wilmanns, *Dt. Gr.*, I, 1911, 180f.; Bloomfield, *Fs. Sievers*, 1925, 92.

² PBB 9, 1884, 169; vgl. ferner Sievers, PBB 5, 1878, 149 Anm.; Hirt, *Hb. des Urgerm.*, I, 1931, 92.

³ PBB 9, 1884, 169. Dafür spricht, daß lit. *lūgnas* der Akzentklasse 4 angehört, also ein altes Oxytonon darstellt (Niedermann/Senn/Salys, *Wb. der lit. Schriftspr.*, II, 1951, 49; Lietuvių kalbos žodynas, VII, 672).

Warum das meines Erachtens bereits richtig erkannte Lautgesetz der *n*-Assimilation hier noch einmal erörtert wird, hat folgenden Grund: In der jüngeren Forschung rechnet man an seiner Stelle fast durchwegs mit expressiver Geminatio⁴.

Nun finden sich in der Verbalbildung tatsächlich Geminaten, die als expressive Laute auffaßbar sind, und zwar bei Verben, die bedeutungsmäßig als Iterativa oder Intensiva zu Verben mit den Kontinuanten einfacher Reibelauten oder Plosive gehören, z. B. ahd. *zockōn* 'ziehen, zerren, zucken' zu ahd. *ziohan* 'ziehen'⁵.

Hierfür dürften aber Bildungen mit einer lautgesetzlichen *n*-Assimilation das Muster abgegeben haben. Ein Ausgangspunkt kann z. B. das von einem urgerm. Adjektiv **likka-* < vorurgerm. **liġ^hnó-* 'geleckt' abgeleitete Faktitiv **likkō-* 'etwas beleckt machen'⁶, ahd. *lecchōn* 'lecken', gewesen sein. Da Verbaladjektive auf uridg. **-nó-* sowohl aktivische als auch passivische Bedeutung haben, geht urgerm. **likka-* 'geleckt' zusammen mit griech. *λίγνος* 'naschhaft, gefräßig'⁷ auf eine gemeinsame uridg. Vorform **liġ^hnó-* zurück. Das dazugehörige Faktitiv urgerm. **likkō-* < vorurgerm. **liġ^hnáh₂-* mit der lautgesetzlichen *n*-Assimilation ist dabei, wie ich glaube, mit dem auf adjekti-

⁴ Wissmann, *Nomina postverbalia in den altgermanischen Sprachen*, 1932, 162 ff., 160 Anm. 1 (mit weiterer Literatur); ZfdA 76, 1939, 4 ff.; Jóhannesson, *Die Mediageminata im Isländischen*, 1932, 60 f.; Martinet, *La gémíation consonantique d'origine expressive dans les langues germaniques*, 1937; vgl. auch Kuryłowicz, *Studies* Whatmough, 1957, 131 ff.; Simmler, *Die westgermanische Konsonantengeminatio im Deutschen unter besonderer Berücksichtigung des Althochdeutschen*, 1974, 399; Braune/Eggers, *Ahd. Gr.*, ¹³1975, § 95 (mit weiterer Literatur); vgl. ferner Schröder, *AfdA* 24, 1898, 14; Kauffmann, *ZfdPh* 31, 1900, 256; Trautmann, *Germanische Lautgesetze in ihrem sprachgeschichtlichen Verhältnis*, 1906, 66; Meillet, *Esquisse d'une histoire de la langue latine*, 1928, 166 ff. (weiteres bei Bloomfield, *a. a. O.*, 92). In der älteren Forschung ist die Assimilation des *-n-* eines betonten Suffixes an die Kontinuanten wurzelauslautender vorurgerm. Plosive allerdings verschieden beurteilt worden. So nimmt Kauffmann, *PBB* 12, 1887, 511 ff., neben dieser Assimilation eine westgerm. Konsonantengeminatio durch *-n-* an. Von einer westgerm. Konsonantengeminatio durch *-n-* kann aber, wie in den Arbeiten z. B. von von Friesen, *Om de germanska mediageminatorna*, 1897 und Simmler gezeigt wurde, keine Rede sein; anders Hammerich, *PBB* 77 T, 1955, 190; Mettke, *Mhd. Gr.*, ³1970, 121; Braune/Eggers, *Ahd. Gr.*, ¹³1975, § 96 Anm. 4c; Paul/Moser/Schröbler, *Mhd. Gr.*, ²¹1975, § 60.

⁵ Weiteres bei Wissmann, *Nomina postverbalia in den altgermanischen Sprachen*, 1932, 173 ff.; Meid, *Wortbildungslehre*, 1967 (Germanische Sprachwissenschaft III), 243.

⁶ Zur Situation vgl. ai. RV IV 18, 10 *áriḍham vatsám caráthāya mātá* 'die Mutter (ließ) das Kalb unbeleckt laufen'; RV III 33, 3 *vatsám ivá mātārā samrihāné* 'wie Mutterkühe ein Kalb sich gegenseitig beleckend' (von den Flüssen Vipās und Śutudrī).

⁷ Eurip., weiteres bei Frisk, *Griech. etym. Wb.*, II, 1970, 102 (doch: „expressive Geminatio“ in ahd. *lecchōn*).

vischer Grundlage beruhenden denominalen Faktitivtyp heth. *newahmi* 'ich mache neu' zu vergleichen⁸. Nun konnte ein Verbum **likkō-* mit Doppelplosiv gegenüber einem zur gleichen Wurzel gehörigen Verbum mit einfachem Plosiv oder Reibelaut wie urgerm. **laiǵōie-*, got. *bilaigon* 'lecken', als emphatische Bildung empfunden werden. Ein solches Verhältnis wurde dann vielleicht in der Weise produktiv, daß auch zu anderen Verben, deren Wurzel auf Plosiv bzw. Reibelaut auslautete, ein *ōn*-Verbum mit stimmlosem geminierten Wurzelauslaut gebildet wurde, ohne daß ein Verbaladjektiv auf vorurgerm. *-*nō-* unbedingt vorauszusetzen ist⁹.

Auch in der Nominalbildung ist die Annahme einer affektischen Geminatio im Einzelfall durchaus denkbar, z.B. könnte ahd. *hepfo* neben *heve* 'Hefe' deswegen zu seinem *-pf-* gekommen sein, weil man glaubte, das Aufsteigen der Hefe beim Gärungsprozeß irgendwie affektiv ausdrücken zu müssen. Doch fällt es schwer, z.B. für ahd. *rocko* 'Roggen' neben awn. *rugr* usw. einen Grund für eine affektische Geminatio zu finden. Hinzu kommt, daß die Geminaten vornehmlich bei *n*-Stämmen auftreten. Die Geminaten sind also an einen ganz bestimmten morphologischen Kontext gebunden, z.B. ahd. *kratto* 'Korb', ahd. *stecko* 'Stecken', ahd. *broccko* 'Brocken', awn. *hnakki* 'Nacken', ahd. *krippha*, *crippea* 'Krippe'.

⁸ Vgl. afries. *buckia* 'sich bücken', mnd. *bucken* 'sich neigen, sich bücken' usw. (Wissmann, *a.a.O.*, 171, 181) < vorurgerm. **b^hugnāh₂*- (mit medialer Flexion) 'sich gebogen machen', denominales Faktitiv zu vorurgerm. **b^hugnō-* (ai. *bhūgnā-* 'gebogen'); mschw. *doppa* 'tauchen' usw. (Wissmann, *a.a.O.*, 186) < vorurgerm. **dubnāh₂*- 'tief machen', denominales Faktitiv von vorurgerm. **dubnō-* (gall. *dubno-*, *dumno-* 'Welt', lett. *dubens*, *dibens* 'Boden', Fraenkel, *Lit. etym. Wb.*, I, 1962, 108f.; vgl. Torp, *Nynorsk etym. ordbok*, I, 1919, 79); awn. *lokka*, ae. *loccian*, ahd. *lockōn* 'locken' (usw., Wissmann, *a.a.O.*, 176) < vorurgerm. **lugnāh₂*- 'verlockt machen', denominales Faktitiv von vorurgerm. **lugnō-* (lit. *palūgnas* 'biegsam, schmeichlerisch' usw., Fraenkel, *a.a.O.*, 388f.; Kurschat, *Lit.-Dt. Wb.*, III, 1972, 1733). Zu den daneben auftretenden *jan*-Bildungen mhd. *bücken*, ae. *dyppan*, ahd. *lucchen* siehe Anm. 9.

⁹ Von Adjektiven abgeleitete denominalen Faktitiva konnten von Haus aus auch mit dem Suffix *-*ēje-* gebildet werden; vgl. ai. *jīváyati* 'macht lebendig', aksl. *živiti*, got. *gagiujan* 'lebendig machen'. Da dieser Typ im Ugerm. lebendig war (Meid, *a.a.O.*, 247) und Bedeutungsähnlichkeit mit dem denominalen Faktitivtyp auf urgerm. *-*ō-* bestand, war es möglich, daß das Suffix *-*ō-* dieser Verben durch *-*ēje-* ersetzt wurde. So erklärt sich das Nebeneinander von ahd. *zocchōn* (< **tukkō-*) neben *zucchen* (< **tukkeje-*). Dabei konnte der im *jan*-Verbum lautgesetzliche Wurzelvokal auch auf das *ōn*-Verbum übergreifen, z.B. ahd. *zucchōn*. (Zu den Belegen siehe Wissmann, *a.a.O.*, 185. Die Bemerkung, daß die fast regelmäßige Doppelbildung nach der *j-* und *ō-*-Klasse das den Intensiven und Schallverben gemeinsame Charakteristikum, die Buntheit des Lautstandes, verstärkte [195 Anm. 1], scheint mir jedoch die Genese der Dubletten nicht hinreichend zu motivieren.)

Die Auffassung, daß die urgerm. geminierten Plosive durch eine affektische Aussprache entstanden seien, wurde zum Teil damit begründet, daß man noch keine Erklärung für Gegenbeispiele gegen die *n*-Assimilation gefunden hat, als welche man vor allem awn. *fregn* 'Nachricht' und awn. *þegn* 'Gefolgsmann' usw.¹⁰ geltend gemacht hat. Ferner wies man darauf hin, daß im Got. Belege für die *n*-Assimilation bei Plosiven fehlen¹¹.

Wie sich aber zeigen wird, lassen sich im Gotischen doch Hinweise auf eine im Frühgerm. erfolgte *n*-Assimilation finden. Für deren Beurteilung erscheint es mir zweckmäßig, zunächst anhand zweier *n*-Stämme vorzuführen, in welchem Ausmaß hier Lautungen analogisch zustande kommen konnten. Sodann folgt die Besprechung der genannten Gegenbeispiele¹². Abschließend wird die *n*-Assimilation in ihrem chronologischen Verhältnis zur germ. Lautverschiebung dargestellt.

Einen auffallenden Konsonantenwechsel zeigt das Wort für 'Knabe' in den germ. Dialekten, ahd. *knabo*¹³, afries. *knappa*, ae. *cnapa*, afries. *knapa*, ahd. *knappo*¹⁴. Diese verwirrende Vielfalt im Lautstand läßt sich meiner Ansicht nach nur dann erklären, wenn man einen im Suffix ablautenden *n*-Stamm zugrundelegt. Auf einen ehemals schwundstufigen suffixalen Bestandteil bei den *n*-Stämmen weist bekanntlich der Gen. Pl. got. *aiúhsne*. Auch in anderen schwachen Casus ist nach Ausweis des Ai., z. B. des Gen. Sg. *uksnás*, die Schwundstufe vorhanden gewesen. Das *n*-stämmige Substantiv 'Knabe' dürfte so im Frühgerm. einen starken Stamm **knab-an-* und einen schwachen Stamm **knab-nʷ-*, der durch die *n*-Assimilation zu **knapp-* wurde, besessen haben. Da der starke Stamm **knab-an-*, ahd. *knabo*, sein *n*-Suffix beibehielt, galt ein Paradigma starker Stamm **knab-an-*, schwacher Stamm **knapp-* auch weiterhin als *n*-Stamm, so daß bei Ausgleich zugunsten einer Lautung stets *n*-Stämme neugebildet werden konnten. Von **knapp-* aus baute man so einen *n*-Stamm **knapp-*

¹⁰ Weiteres bei de Vries, *An. etym. Wb.*, 1977, 607.

¹¹ Trautmann, *a. a. O.*, 64 ff.; vgl. Wissmann, *a. a. O.*, 160; Kuhn, Fs Hamerich, 1962, 118 ff.; Fs Bischoff, 1975, 17.

¹² Es kommt mir hier besonders darauf an, die gewichtigsten Gegenbeispiele zu entkräften. Die übrigen lassen sich leichter als awn. *fregn* und *þegn* erklären. Sie werden an anderer Stelle diskutiert, wo die *n*-Assimilation am gesamten germanischen Material untersucht wird. Dort soll auch das keltische Material besprochen werden. Das Keltische scheint nämlich ebenso eine *n*-Assimilation aufzuweisen; vgl. Pedersen, *Vgl. Gr. der keltischen Sprachen*, I, 1909, § 97 (mit Literatur); Lewis/Pedersen, *A Concise Comparative Celtic Grammar*, 1961, 53, 147.

¹³ StSG III 427, 17 *chabe* [sic] 'puer'.

¹⁴ StSG III 75, 22 *knappo* 'Puer † pusio'.

an-, afries. *knappa*, auf. In dem dazugehörigen schwachen Stamm **knapp-n-* mit analogisch restituiertem *-n-* wurde nun die Geminata vor Konsonant vereinfacht¹⁵ und zu dem sich so ergebenden **knap-n-* ein starker Stamm **knap-an-*, ae. *cnapa*, afries. *knapa*, gebildet. Daneben bestand die Möglichkeit, daß innerhalb eines Paradigmas starker Stamm **knab-an-*, schwacher Stamm **knapp-* der einfache stimmhafte Reibelaut **-b-* in die Geminata **-pp-* eindrang¹⁶. Die auf diese Weise entstandene Lautung **knabb-* wurde ebenso zur Grundlage eines *n*-Stammes, **knabb-an-*, ahd. *knappo*, genommen¹⁷.

Etwas anders ist die Entwicklung in dem Wort für 'Rabe' verlaufen. Die Kontinuante des ursprünglichen *n*-Stammes starker Stamm **xrab-an-*, ahd. *rabe*¹⁸, und die wie ahd. *knappo* entstandene Lautung mhd. *rappe* haben nämlich awn. *hrafn*, ae. *hræfn*, ahd. *hraban*, also Kontinuanten eines *a*-Stammes urgerm. **xrabna-*, neben sich. Dieser Stamm dürfte dadurch zustande gekommen sein, daß wie bei dem ursprünglichen *n*-Stamm awn. *nafn* 'Name' usw.¹⁹ vom Gen.

¹⁵ Obwohl man annehmen darf, daß geminierte Reibelaute leichter zu artikulieren sind als geminierte Verschlusslaute (*pp tt kk*), ist frühgerm. **ss* unabhängig von der Quantität des vorausgehenden Vokals vor *n* vereinfacht; vgl. got. *anabusns* 'Gebot' < **bussni-* < vorurgerm. **b^hud^h-sni-*, got. *usbeisns* 'Erwartung' < **bissni-* < vorurgerm. **b^hejd^h-sni-* (Feist, Vgl. Wb. der got. Spr., 1939, 41f., 529). Zu Fällen wie awn. *þykkna* 'dick werden' (de Vries, a.a.O., 630) mit analogischer Restitution des *kk* vor *n* siehe Noreen, *Aisl. Gr.*, 1970, § 284.

¹⁶ Auch in der Verbalbildung konnte innerhalb eines Paradigmas ein Reibelaut analogisch nach geminierten Verschlusslauten verdoppelt werden. So findet sich im Mnd. anstelle des lautgesetzlichen *hebben* 'haben' (< *urgerm. **xabja-*) zuweilen *heffen* Göttinger Liebesbriefe (Schmidt, *Germ.* 10, 1865, 388, 2; 389, 6; 391, 12 usw.). Hier ist in die Geminata *-bb-* das *f* aus der 2., 3. Sg. *hefst*, *heft* usw. (< urgerm. **xabje-*) eingeführt worden (vgl. Lasch, *Mnd. Gr.*, 1974, § 439 Anm. 1, § 294).

¹⁷ Vgl. Bloomfield, a.a.O., 97. Dagegen nimmt van Helten, PBB 30, 1905, 217, für urgerm. **knappan-* und **knabban-* ein durch die *n*-Assimilation entstandenes **bb* als Ausgangspunkt. Dieses sei in **knappan-* über **bb* zu **pp* geworden, während es in **knabban-* durch Anlehnung an die **b* bestimmter schwacher Casus vor dem Übergang in **bb* > **pp* geschützt worden sei. Ein **bb* < **bn* als erster Schritt der *n*-Assimilation ist aber wohl unwahrscheinlich. Aus phonetischen Gründen dürfte die *n*-Assimilation vielmehr erst auf einer Stufe anzusetzen sein, als **b* in der Verbindung **bn* zum Verschlusslaut geworden war (siehe unten). Die stimmhaften geminierten Reibelaute sind also nicht durch ein folgendes *n* entstanden.

¹⁸ StSG III 465, 2 *rabe* 'Coruv'; III 464, 29 *rabo* 'Corvv^s † cavannus'; III 458, 22 *rauan* 'Coruus'; Neuss, *Studien zu den ahd. Tierbezeichnungen* [...], 1973, 133.

¹⁹ Awn. *vāt* 'Wasser' (got. *wato*), ae. *earn*, ahd. *arn* 'Adler' (got. *ara*) usw., Kluge, *Urgerm.*, 1913, 205.

Pl. **xrabnōn*²⁰ mit analogisch restituerter Lautung *-*bn*- ausgehend ein *a*-Stamm aufgebaut wurde.

Bei einer analogisch eingeführten Lautung stimmhafter Reibelaut +*n* und wohl auch stimmloser Plosiv +*n* war also ein Übertritt in die *a*-Deklination vom Gen. Pl. aus möglich. Dabei blieb das *n* des ursprünglichen *n*-Stammes in der Flexion bewahrt. Diese Erscheinung liegt, wie ich glaube, bei dem Wort für 'Waffen' vor.

Der Vorform von got. *wepna* Pl., an. *vápn*, afries. *wēpin*, gemeinahd. *wāf(f)an*, gemeinae. *wāpen*, urgerm. **uēpna*-, steht ein urgerm. **uēbna*- mit einfachem stimmhaften Reibelaut gegenüber, auf das ahd. *wābnum* im Hl²¹, anorw. *vāmn*²² und ae. (spätws.) *wāmn*²³ zurückgehen²⁴. Weil bei der eben behandelten Bildung awn. *hrafn* usw. ein *n*-Stamm vorauszusetzen ist, könnte man auch für 'Waffe' einen frühgerm. *n*-Stamm postulieren. Als Wz. ist wohl ein **uēb*- anzusetzen, da dieses Anschluß an ae. *wafian* 'mit der Hand bewegen'²⁵ < urgerm. **uabōje*- findet²⁶. **uēb-an*- 'Waffe' hat so wohl ursprünglich 'das mit der Hand Bewegte'²⁷ bedeutet²⁸. Die Motivation für diese Benennung dürfte die Tatsache gewesen sein, daß man bei den Germanen zwischen Waffen, die man beim Kampf mit der Hand hält, und Wurfaffen unterschied²⁹. Der schwache Stamm dazu lautete **uēpp*- < **uēb-n*-. Dessen *-*pp*- wurde in den schwachen Casus mit analogischer Resti-

²⁰ Gegen die Behauptung, daß der Gen. Pl. selten vorgekommen sei und so nicht zum Ausgangspunkt eines Paradigmas genommen werden konnte, ist die Tatsache anzuführen, daß z.B. im Mittel- und Neupers. das Pluralmorphem -*ān* auf den Gen. Pl. -*ānām* zurückgeht, Salemann, *Mittelpersisch*. In: Geiger/Kuhn (Hrsg.), *Grundriß der iran. Phil.*, I 1, 1895-1901, 276; Horn, *Neupersische Schriftsprache*, *ibid.*, I 2, 105.

²¹ (StD) 68 *gīwigan miti wabnum* 'durch die Waffen zerhauen'; vgl. ae. Mald. 228 *forwegen mid his wæpne* 'zerhauen mit seiner Waffe'.

²² Noreen, *Aisl. Gr.*, ³1970, § 314 Anm. 1, § 237. 2, § 9. 4.

²³ Ælfric, *On the Old and New Testament*, ed. S. J. Crawford, London 1922 (EETS 160), 15-75, Zeile 475 und 786.

²⁴ Vgl. Noreen, *Abriß der urgerm. Lautlehre*, 1894, 141 (aber Hl: *wāmbn*).

²⁵ Vgl. Wissmann, *a. a. O.*, 21.

²⁶ ÆLS 27, 151 *þeah þe man wafige wundorlice mid handa* 'obwohl ein Mann wundersam mit der Hand winkt'; Leh 2, 318, 17 *wafa mid þinum handum* 'schwinge [den Mistkäfer] mit deinen Händen' (von einer Beschwörung eines Mistkäfers als Heilmittel gegen Bauchweh).

²⁷ Auch sonst finden sich im Germ. neutrale *n*-Stämme, got. *þairko* 'Loch, Ohr', *augadauro* 'Fenster', *barnilo* 'Kindlein' usw.: Kluge, *Urgerm.*, ³1913, 204; Brugmann, *Grdr.*, II 1, ²1906=1967, 311.

²⁸ van Windekens, SL 25, 1971, 125-128, verbindet got. *wepna* usw. mit toch. AB *yepē* 'Messer', doch ist der Anlaut *y* dieses Wortes mehrdeutig, siehe van Windekens, *Le Tokharien confronté avec les autres langues indo-européennes*, I, 1976, 596f. (vgl. Krogmann, KZ 65, 1938, 143f.: **uēpna*- < idg. **uēb*-).

²⁹ Falk, *Altnordische Waffenkunde*, 1914, 9, 12f., 92f., 104, 192.

tution des *n* vereinfacht. Somit ergab sich ein Gen. Pl. **uēpnō̄n*. Dieser diente zur Grundlage des thematischen Stammes **uēpna-*, wie er in der Mehrzahl der germ. Sprachen vorliegt. Neben **uēpna-* mit einfachem **-p-* wurde dann von den starken Casus her der ursprüngliche stimmhafte Reibelaut **-b-* in den Gen. Pl. **uēbnō̄n* eingeführt³⁰, der den Ausgangspunkt für ahd. *wābnum*, anorw. *vāmn*, ae. (spätws.) *wāmn*³¹ bildete³².

Neben dem Gegenbeispiel awn. *fregn* < urgerm. **fregnō̄*³³ 'Nachricht'³⁴ steht ein st. Verbum awn. *fregna* 'fragen' usw.³⁵. Dieses kann

³⁰ Vgl. Anm. 16.

³¹ Setzt man, wie hier geschehen, als unmittelbare Vorform des Wortes für 'Waffen' einen neutralen *n*-Stamm an, so bereitet aber das lange *ē* Schwierigkeiten. Vielleicht könnte das Problem auf die Weise gelöst werden, daß man von einem Nomen agentis urgerm. **uēb-an-* 'der die Hand bewegt' ausgeht. Dieses Subst. hat möglicherweise im konkreten Fall einen mit Handwaffen kämpfenden Nahkämpfer bezeichnet, wobei es im Sinne von 'der mit den Händen herumfuchelt' wohl zunächst im Kampfspiel verwendet wurde. Aus urgerm. **uēb-an-* müßte dann nach dem oben beschriebenen Prinzip ein Gen. Pl. **uēbnō̄n* bzw. **uēpnō̄n* hervorgegangen sein. Dazu wäre anschließend **uēbna-* bzw. **uēpna-* als *Vrddhiform* mit der Bedeutung 'das zu einem Nahkämpfer Gehörige' gebildet worden. Zur Bildung vgl. das Adj. ai. *strāiṇa-* 'weiblich' (RV X 95, 15 *strāiṇāni sakhyāni* 'weibliche Gefolgschaftstreue'), das als *Vrddhi* zu dem Gen. Pl. *strīṇām* 'der Frauen' gehört.

³² Wenn aschwed., anorw. *vākn* n. 'Waffe' nicht aus einem *vāpn* dissimiliert (Noreen, *Aschwed. Gr.*, 1904, § 271 Anm. 4; *Aisl. Gr.*, ⁵1970, § 257; Zupitza, *Die germanischen Gutturale*, 1896, 19) ist, sondern auf ein bereits urgerm. **uēkna-* zurückgeht, könnte hier die Wurzel urgerm. **ueg-* (< uridg. **ueǵh-*) 'bewegen' (weiteres bei Seebold, *Vgl. etym. Wb. der germ. st. Verben*, 1970, 542) zugrunde liegen und dann das gleiche Verhältnis wie bei urgerm. **uēpna-* zu **uēb-* bestehen. Nach Birkhan, *Germanen und Kelten bis zum Ausgang der Römerzeit* (Österr. A. d. W., phil.-hist. Kl., SB Bd. 272), 1970, 421 f., 422 Anm. 1130, sei urgerm. **uēpna* 'Waffen' aus einem keltischen *p*-Dialekt nach der Medienverschiebung entlehnt worden, dagegen weise an. *vākn* auf einen *q*-Dialekt.

³³ Der Ansatz einer Vorform urgerm. **fragni-* für awn. *fregn* 'Nachricht', ält. dän. *fregn* 'Gerücht' (Jóhannesson, *Isländ. etym. Wb.*, 1956, 551; Falk/Torp, *Norwegisch-Dänisches etym. Wb.*, I, ²1960, 276) ist wohl nicht zutreffend, da dann eher ein Nom. Akk. Sg. awn. **frōgn* usw. (Noreen, *Aisl. Gr.*, ⁵1970, § 390) zu erwarten wäre (vgl. *fékk hann fljótt fregn* 'er bekam schnell Nachricht', Möbius, *An. Glossar*, 1866, 119). Hier dürfte vielmehr die Kontinuante eines urgerm. **fregnō̄* vorliegen, wobei im Awn. und Adän. nach *r* das *e* nicht gebrochen wurde (Noreen, *a. a. O.*, § 90; Brøndum-Nielsen, *Gammeldansk Gr.*, I, ²1950, § 93). Der Nom., Akk. Pl. *fregnir* (Einarsson, *Icelandic*, ⁵1967, 341) ist dann eine Analogie nach den fem. *i*-Stämmen; vgl. *saker* neben *sakar* (Heusler, *Aisl. Elementarb.*, ⁶1964, 65).

³⁴ Ae. *fregen* 'Frage' (Bosworth/Toller/Campbell, *An Anglo-Saxon Dictionary Supplement*, 1973, 28) gehört als Neutrum nicht hierher, sondern ist als substantiviertes Partizip aufzufassen.

³⁵ Weiteres bei Seebold, *a. a. O.*, 208 f. Zur Beseitigung des grammatischen Wechsels bei got. *frāihnan* in Analogie zum Prät. Sg. *frāh* siehe Kieckers, *Hb. der vgl. got. Gr.*, 1928, 200.

von Haus aus kein primäres Verbum mit einem präsensbildenden Suffix gewesen sein, da dann das *n* vor dem letzten Radikal der Wurzel, also vor dem vorurgerm. **-k-*, zu erwarten wäre. Hier dürfte vielmehr die Kontinuante eines vorurgerm. Denominativs, das von einer ai. *prašná-* 'Frage' vergleichbaren Vorform **preknā* abgeleitet ist, vorliegen. Die urgerm. Kontinuante des sich so ergebenden denominalen **preknāiē-* hat dann wohl in der 3. Pl. Ind. Präs. akt. **fregnanþ/d* (mit analogischem *d*) < **fregnōnþ* (< **.āiōnti*³⁶) eine lautgesetzliche Kürzung des **ō* vor *n* + K erfahren³⁷.

Eine solche Kürzung ist ferner im Got. bei den Verben der 4. schw. Kl. in der 3. Pl. Ind. Präs. akt. eingetreten. Weil diese Verben mit dem Suffix vorurgerm. **-āiē-* von Verbaladjektiven intransitiver oder passivischer Bedeutung abgeleitet sind (vgl. unten), flektierten sie wie im Nordgerm. auch im Got. ursprünglich nach der 2. schw. Kl. Das geht aus dem Prät. got. *aflifnoda* (vgl. *salboda*) hervor³⁸. Demnach muß das got. Präs. *aflifniþ* usw. eine Neubildung sein, wobei der Übertritt in die st. Präsensflexion wie bei urgerm. **fregna-* von

³⁶ Zum Schwund von *i* zwischen unbetonten Vokalen im Germ. siehe Cowgill, *Language* 35, 1959, 6ff.

³⁷ Vgl. Kieckers, *a.a.O.*, 278; Krahe/Meid, *Germ. Sprachwissenschaft*, I, 1969, §§ 43, 129. Kürzung eines **ō* vor *n* + K bezeugen ae. *frēond* gegenüber dem Part. Präs. merc. Vesp. Ps. *-frigend* (mit analogischem *-g-* [*j*] < **-eje-* < **-ōje-*) zu ae. *frīog(e)an*, *frēog(e)an* 'befreien', (poet.) 'lieben' (Brunner, *Ae. Gr.*, 1965, § 415f), as. *friund*, ahd. *friunt* < urgerm. **friund-* (Luick, *Ae. Gr.*, I 1, 1964, § 102; Brunner, *a.a.O.*, § 177, 1, § 130). Dagegen dürfte in got. *frijonds* 'Freund' das *-ō-* analogisch nach dem Verbum der 2. schw. Kl. *frijon* restituiert sein. Im Westgerm. ist dann der vor *n* + K gekürzte Vokal vor einem *u* der Folgesilbe, also etwa im Akk. Pl. **friund-uns*, zu *u* geworden (vgl. ae. Akk. Sg. *brōdur* < **brātor-ŋ*, Brunner, *a.a.O.*, § 44,4). Folgte aber ein *i*, so entstand eine Lautung **-and-* < z.B. Nom. Pl. **-and-iz*: awn. *friendr* Pl. < **fri-and-iz* (Noreen, *Aisl. Gr.*, 1970, § 130); vgl. den Ausgang der 3. Pl. Ind. Präs. akt. ahd. *-ant* usw. < **-andi*. Auch der Vokalismus in der zweiten Silbe des Wortes für 'Feind' spiegelt verschiedene Kasusendungen wieder: as. *fīand*, ahd. *fiant*, afries. *fīand*, awn. *fīande* (vgl. Noreen, *a.a.O.*, § 64), ae. Vesp. Ps. Gen. Pl. *fīenda*, Dat. Pl. *fīendum* (Flasdieck, Beibl. 41, 1930, 268f.; Brunner, *a.a.O.*, § 130.1) < z.B. Gen. Sg. **-and-iz* gegenüber ae. *fēond*, as. *fīund* < z.B. Akk. Sg. **-und-u*. Eine weitere Kürzung eines **ō* vor *n* + K begegnet m.E. (allerdings sekundär wieder gedehnt) in awn. *dāndi* Adj. 'rechtschaffen, tüchtig' (*dāndi maðr* usw., Fritzner, *Ordbok over det gamle norske sprog*, I, 1954, 236), wenn hier das Part. Präs. zu urgerm. **dō-* 'tun' vorliegt; vgl. ae. *dōnde*, ahd. *tuonti* (anders de Vries, *a.a.O.*, 73 mit Literatur: *dāndi maðr* sei aus dem dän. *doghande mann* entstanden). Eine Kürzung von Langvokalen vor *n* + K ist sonst nur für urgerm. **ē* sicher nachweisbar, z.B. got. *mims* < urgerm. **mēmsa-* usw. (Feist, *a.a.O.*, 361; Kieckers, *a.a.O.*, 27; Noreen, *Abriß der urgerm. Lautlehre*, 1894, 27f.; Wilmanns, *a.a.O.*, 330; zu got. *winds*, ferner zu got. *junda* siehe aber K. Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik*, I, 1975, 383 Anm.).

³⁸ Vgl. Kieckers, *a.a.O.*, 247.

der 3. Pl. Ind. Präs. akt.³⁹ aus (urgerm. **uaknand* [mit analogischem *d*] < **uaknōnþi*⁴⁰) erfolgte⁴¹.

Der Präsensstamm urgerm. **fregna-* wurde dann aber einem st. Prät. paradigmatisch zugeordnet⁴². Das Vorbild war wohl der Typ got. *uskeinān* 'hervorkeimen', also ein ursprüngliches *n*-Infixpräsens einer Wurzel ultimae laryngalis⁴³. Äußerlich gesehen lag nämlich bei dem st. Verbum urgerm. **kīna-* der gleiche Sachverhalt vor, d. h. wie **freg-na-* konnte **kī-na-* als Wurzel + suffixales **-na-* aufgefaßt werden. Dabei war der morphologische Bestandteil **-na-* im Frühgerm. offenbar auf das Präs. beschränkt, wie aus dem Part. Prät. *uskijans*⁴⁴ hervorgeht⁴⁵.

³⁹ Zur gelegentlichen Verallgemeinerung der Lautung der 3. Pl. Ind. Präs. akt. im germ. Verbalsystem siehe Verf., MSS 35, 1976, 78 ff.

⁴⁰ Dagegen nimmt Streitberg, *Urgerm. Gr.*, 1963, 314, eine Analogie nach der Flexion von got. *frāihnan* 'fragen' an.

⁴¹ Zuweilen erscheint auch bei Iterativa bzw. Intensiva mit urgerm. Doppeltenuis für die, wie oben dargelegt, der denominalen Faktitivtyp uridg. **neuh₂*- den Ausgangspunkt bildete, anstelle der Flexion nach der 2. schw. Kl. die st. Flexion: ahd. *bakkan*, *gabakkan*, mnd. *backen*, mnl. *bakken* (Seebold, *a. a. O.*, 86) < vorurgerm. **b^hagnáh₂*- 'geröstet machen', denominales Faktitiv zu vorurgerm. **b^hagnó-* 'geröstet', vgl. griech. *φάγω* 'röste'; spätahd. *scrikkan* 'springen' (Seebold, *a. a. O.*, 422; zum Wurzelvokal siehe Anm. 9); mnd., mnl. *trecken* usw. 'ziehen' (Seebold, *a. a. O.*, 506 f.). Möglicherweise ist auch hier mit einem Übergang in die st. Flexion von der 3. Pl. Ind. Präs. akt. **-and* (mit analogischem *d*) < **-ōnþi* zu rechnen (anders Paul, PBB 9, 1884, 583 f.: Ahd. *bakkan* usw. beruhe auf einem *na*-Präsens; vgl. *Ahd. Gr.* § 327 Anm. 1, 346 Anm. 4); zu ahd. *hepfu*, *ubarhepfendi* Is., *erhepfent* StSG II 238, *urhepphantio* StSG II 344, *arhepphet* R (Braune/Eggers, *a. a. O.*, § 139 Anm. 4) siehe Matzel, *Untersuchungen zur Verfälschererschaft, Sprache und Herkunft der althochdeutschen Übersetzungen der Isidor-Sippe*, 1970, 188 f. mit Anm. 181.

⁴² Reste der ursprünglich schw. Flexion von frühgerm. **fregnōje-* begegnen vielleicht noch in awn. 3. Sg. Ind. Präs. *fregnar* (Fritzner, *a. a. O.*, I, 483), ae. *fregnaden* Chad. (Brunner, *a. a. O.*, § 389 Anm. 3), aschwed. *fræghna* (Noreen, *Aschwed. Gr.*, 1904, § 538 Anm. 3). Daneben finden sich möglicherweise die Kontinuanten eines frühgerm. Denominativs **fregneje-* in awn. Part. Prät. *fregnt* (Fritzer, *a. a. O.*), ae. *frignan* (Brunner, *a. a. O.*; vgl. aber Seebold, *a. a. O.*, 209).

⁴³ Dazu siehe Verf., *a. a. O.*, 79 f.

⁴⁴ Bei dem got. Prät. *uskinoda* L 8, 8 liegt bereits eine Umbildung nach der 4. schw. Kl. vor; vgl. Braune/Ebbinghaus, *Got. Gr.*, 181973, § 195 Anm. 2.

⁴⁵ Auch sonst wird gelegentlich ein ursprünglich denominaler Präsensstamm einem st. Prät. zugeordnet. So gehört zu ae. *wæcnan* 'erwachen, geboren werden' das st. Prät. *wōc*, *wōcon*; vgl. Part. Prät. awn. *wakenn*, aschwed. *waken* 'wach' (Seebold, *a. a. O.*, 535; IEW 1117). Nun hat ae. *wæcnan* dieselbe Bedeutung wie das im Ae. nach der 2. schw. Kl. flektierende Verbum *wæcnian* (Brunner, *a. a. O.*, § 392 Anm. 2). Während die Präsensstambildung von ae. *wæcnan* isoliert ist, entspricht ae. *wæcnian* dem got. *-waknan* (*gawaknandans*) und dem awn. *wakna*, also Kontinuanten eines urgerm. Verbums der 4. schw. Kl. (zur Entstehung

Hinzu kommt, daß die germ. Kontinuante **furske-* des grundsprachlichen **prk-ske-* (ai. *prcchati*, lat. *posco*) sich lautlich zu weit von dem st. Prät. urgerm. **frah*, **frægum*, **fregan* (vgl. ai. *papracha*) entfernt hatte. Ihre Ersetzung durch das bereits existierende Denominativ lag also nahe.

Ein Übertritt in die 4. schw. Kl. kam bei urgerm. **fregna-* nicht in Frage, weil die Verben dieser Klasse in der Bedeutung abweichen. Sie bezeichnen nämlich, wie oben bemerkt, zum einen Passiva zu Faktitiva oder Kausativa, zum anderen den Übergang in einen Zustand, z. B. got. *distaurnan* 'zerrissen werden'⁴⁶.

Ist die Erklärung von urgerm. **fregna-* richtig und will man das **g* nicht als Analogie nach dem Pl. bzw. Part. Prät. auffassen, so kann man hier innerhalb etymologisch verwandter Wörter mit ererbten *n*-Suffixen nachweisen, daß der Akzent bei der *n*-Assimilation eine Rolle gespielt hat. Weil nämlich von Substantiven abgeleitete Denominative von Haus aus thematisch sind und auf dem Themavokal betont werden, lag in vorurgerm. **preknājē-* der Akzent nicht unmittelbar hinter der Lautfolge **-kn-*. Die Bedingung zur Assimilation der beiden Laute war also nicht gegeben. So konnte **preknājē-* sich zu urgerm. **fregnōjē-*, d. h. **fregna-*, entwickeln. Demgegenüber zeigt ae. *friccea* 'Herold' die *n*-Assimilation. Entweder liegt hier eine

siehe oben). Das legt die Vermutung nahe, daß ae. *wæcnan* ebenso auf urgerm. **yaknōjē-* zurückgeht und der Übertritt in die st. Präsensflexion von der 3. Pl. **yaknanþ* < **yaknōnþi* < **yaknājōnti* erfolgt ist (vgl. Anm. 37). Die so entstandene Vorform **yakna-* des ae. *wæcnan* (zur Lautung vgl. ae. *wæscan* neben *wascan*, Brunner, *a. a. O.*, § 392 Anm. 1) hat dann möglicherweise ein zu dem st. Prät. urgerm. **uōk* usw. gehöriges Präs. **yaka-* verdrängt (vgl. Brugmann, IF 32, 1913, 188f.; Feist, *a. a. O.*, 548), da *-na-* in **yak-na-* wie das *-na-* in **ki-na-* als präsensbildendes Suffix auffaßbar war.

Ferner gehört im Ahd. zu dem häufigen Prät. *giwuoog* 'erwähnte, nannte, ersann' das seltene denominale Präsens *giwahinen* mit dem Part. Prät. *giwahinīt* (Seebold, *a. a. O.*, 531). Der *i*-Ableitung liegt wohl eine Bildung **yaxana-* < vorurgerm. **uók^wono-* (mit lautgesetzlicher Entrundung von **k^w* vor **o*) zugrunde (vgl. Brugmann, *a. a. O.*, 188; doch: **uōq^wno-*). Dabei geht das neben *giwahannen* (Braune/Eggers, *a. a. O.*, § 346 Anm. 2) auftretende *giwahinen* mit einfachem *-n-* auf die 2., 3. Sg., 2. Pl. **-yaxanije-* zurück (anders Braune/Eggers, *a. a. O.*, § 327 Anm. 1: Umbildung eines früheren st. Präsens mit *n*-Suffix bzw. mit *n-* und *j*-Suffix; vgl. Osthoff, PBB 8, 1882, 264 Anm. 1).

⁴⁶ Hierbei handelt es sich um eine Ableitung von der Kontinuante von uridg. **d̥r̥h-nó-* (ved. *dirná-*) 'zerrissen' (K. Hoffmann mündlich). Anders z. B. Kieckers, *a. a. O.*, 249; idg. Nasalsuffix **-nā/nə-*; Fullerton, Lg 47, 1971, 375–380: *CR-n-θH-* (*C* = non-vowel, *R* = resonant) > *CR-n-θθ-*: *p{̥-n-θθ + θ* > pgmc. **ful-n-ō*, gothic *-fulna* usw. Setzt man jedoch den uridg. Faktitivtyp mit dem Stammausgang **-nā/nə-* voraus, dann findet die passivische oder den Übergang in einen Zustand bezeichnende Bedeutung der schw. Verben der 4. Kl. keine Erklärung.

ai. *prašnin-* 'Frager' vergleichbare Bildung vorurgerm. **preknjón-* mit der Vollstufe des Suffixes **-njón-*⁴⁷ vor, oder es handelt sich um eine Ableitung auf **-jan-* von einem urgerm. **freakka-* 'Frage', das ai. *prašná-* gleichzusetzen ist⁴⁸. Der Vokal des *n*-Suffixes war jedenfalls betont, so daß *n* lautgesetzlich an den vorausgehenden Laut assimiliert wurde.

Stand nun neben einem Subst. urgerm. **freakka-* < vorurgerm. **preknó-* oder urgerm. **fresna-* < vorurgerm. **prékno-* 'Frage'⁴⁹ ein Verbum **fregna-* 'fragen', so war ein Ausgleich in dieser oder jener Richtung möglich. Bei awn. *fregn* 'Nachricht' wurde demnach die Lautgruppe **-gn-* des Verbums verallgemeinert.

Ähnlich ist awn. *þegn* 'Gefolgsmann' usw. erklärbar, das sicher zu Recht mit griech. *τέκνον* 'Kind' verglichen wird. Bei einer totalen Gleichung wäre aber ein urgerm. **þexna-* zu erwarten. Nun gibt es daneben ein Denominativ ae. *þegnian*, 'dienen' < urgerm. **þegnōje-*⁵⁰, das wegen der Unbetontheit des Morphems **-nō-* keine *n*-Assimilation aufweist. Bei urgerm. **þegna-* 'Diener' trat also ebenfalls ein Ausgleich zugunsten der Lautung des Verbums ein.

Betrachtet man nun das Lautgesetz in seinem Verhältnis zu den Verschiebungsakten der ersten oder germ. Lautverschiebung, so ist zunächst festzuhalten, daß die *n*-Assimilation bei stimmhaften Reibelauten und bei den Kontinuanten vorurgerm. Medien auftritt. Dabei hat, wie man an awn. *fregna* usw. 'fragen' und ae. *friccea* 'Herold' feststellen konnte, der Akzent eine Rolle gespielt. Daraus ergibt sich als erstes, daß die *n*-Assimilation nach dem Eintritt des Vernerschen Gesetzes, aber zu einer Zeit, als der Akzent noch nicht auf die Anfangsilbe festgelegt war, erfolgt ist. Die vorurgerm. Akzentuierung war also noch erhalten.

Man kann nun das Vernersche Gesetz und die darauffolgende *n*-Assimilation als letzte Schritte der germanischen Lautverschiebung ansehen. Weil in diesem Fall die Medien schon verschoben sind, muß man so damit rechnen, daß sowohl frühurgerm. **-kn-* als auch frühurgerm. **-gn-* < vorurgerm. **-g^hn-* bzw. **-kn:* (über **-gn:* > **-g^hn-* > **-gg-* [vgl. unten] mit Fortisierung⁵¹) zu **-kk-* assimiliert wurden. Die *n*-Assimilation würde demnach Laute mit einer verschiedenen Artikulationsart betreffen. Es ist aber auch möglich, daß *n* nur entweder

⁴⁷ Vgl. Meid, *a. a. O.*, 98.

⁴⁸ Vgl. Kluge, *Urgerm.*, 1913, 78; Wackernagel, *Ai. Gr.*, II 2, 1954, 349.

⁴⁹ Zu oxytonen und barytonen *na*-Suffixen im Ai. (*yajñá-* 'Opfer', *ghṛná-* 'Glut' bzw. *svápna-* 'Schlaf', *ánna-* 'Speise') siehe Wackernagel, *a. a. O.*, 732f.

⁵⁰ Zur Art der Ableitung vgl. lat. *domināri* von *dominus*, ahd. *badōn* von *bad* usw., Meid, *a. a. O.*, 239.

⁵¹ Vgl. die Entwicklung von westgerm. **bb*, *gg*, *dd* zu obd. *pp*, *kk*, gemein ahd. *tt* (Braune/Eggers, *a. a. O.*, §§ 136, 149 Anm. 7, 164).

an Verschußlaute oder an Reibelaute assimiliert wurde. Bei dieser Auffassung gilt die Medienverschiebung als letzter Akt der germ. Lautverschiebung⁵². Der Reibelaut *-g- müßte dabei in der Verbindung frühgerm. *-gn- durch den folgenden Nasal zunächst zum Verschußlaut geworden sein. Aus der sich so ergebenden einheitlichen Lautfolge *-gn- dürfte darauf durch progressive Assimilation ein *-gg- entstanden sein, das durch die Medienverschiebung schließlich zu *-kk- wurde. Gegen die Annahme einer solchen Lautentwicklung wurde eingewendet, daß sie phonetisch schwer begründbar sei⁵³. Es können sich aber, durch den Akzent bedingt, homorgane Nasale in den Lautverbindungen frühgerm. *-gn-, *-bn-, *-dn-, also *-gŋ-, *-bm-, *-dn-, gebildet haben, wodurch eine progressive Assimilation ohne weiteres vorstellbar wird. Daß so etwas phonetisch möglich ist, zeigen entsprechende Assimilationen im Mittellindischen⁵⁴.

Was die weiteren Verschiebungsakte der germ. Lautverschiebung anbelangt — über das Eintreten der Tenuisverschiebung vor dem Vernerschen Gesetz herrscht kein Zweifel —, so ist wohl anzunehmen, daß uridg. *p t k k^h womöglich unter dem Einfluß der uridg. Mediae aspiratae *b^h d^h g^h g^{wh} zunächst aspiriert wurden⁵⁵. Als nächstes wurden sämtliche aspirierten Laute zu Reibelauten. Darauf folgten das Vernersche Gesetz und die n-Assimilation. Zuletzt rückten die uridg. Medien an die freigewordene Stelle der uridg. Tenues.

Universität Regensburg
Institut für Germanistik
Universitätsstraße 31
D-8400 Regensburg

Rosemarie Lühr

⁵² Obwohl Kluge, PBB 9, 1884, 175, wie bemerkt, die Medienverschiebung als letzten Akt der germ. Lautverschiebung betrachtet, tritt nach seiner Auffassung die n-Assimilation bei Lauten verschiedener Artikulationsart ein. So nimmt er an, daß n einmal an *-g- und einmal an *-g- assimiliert wurde. Darauf seien *-gg- in Verschußlaute übergegangen, die schließlich in Tenues verwandelt wurden. Zu einer Lautentwicklung *gg < *gn siehe aber Anm. 17.

⁵³ Schrodts, *Die germ. Lautverschiebung und ihre Stellung im Kreise der idg. Spr.*, 1976, 19.

⁵⁴ Pkt. *aggi-* < *agni-*, *lagga-* < *lagna-*, *uvvigga-* < *udvigna-*, *sakkoti* < *śaknoti*, *viggha-* < *vighna-*, *attā-* < *atmā-*, *chadda-* < *chadma-*, *soppa-* < *svapna-* usw.: Sen, *A Comparative Grammar of Middle Indo-Aryan*, 1960, 44, 42, 45, 54, 56, 59; Pischel, *Gr. der Prakrit-Spr.*, 1900 (Grundriß der Indo-Arischen Phil. und Altertumskunde, I, 8), 190f.

⁵⁵ In einer ersten Phase des Verschiebungsprozesses rechnet u.a. auch Fourquet, *Les Mutations Consonantiques du Germanique*, 1956, 50, mit einer Aspiration der stimmlosen Verschußlaute. Zu den weiteren von ihm angenommenen Schritten siehe aber Szule, *Diachronische Phonologie und Morphologie des Ahd.*, 1974, 106f. Die bisherigen Erklärungen der germanischen Lautverschiebung stellt Schrodts, *a.a.O.*, 200ff., ausführlich dar.